KulturKirche nikodemus magazin digital

Evangelische Kirchengemeinde Nikodemus

Januar 2021

Taufe

AKTUELL – GOTTESDIENSTE IM JANUAR 2021

Herzliche Einladung zu den digitalen Gottesdiensten der
KulturKirche nikodemus
Aktuelle Informationen entnehmen Sie bitte der Homepage und dem Schaukasten!

AB NEUJAHR 2021
DIGITALER ZEITklang - GOTTESDIENST
Freitag, 1. Januar 2021

NEUJAHR
Pfarrerin Martina Weber – *Liturgie und Predigt*
Gerd Anklam – *Saxofon*
Volker Jaekel – *Orgel, Piano*
weitere Mitwirkende – Melanie Weber u.a.
auf www.kulturkirche-nikodemus.berlin oder
direkt auf unserem Youtube-Kanal

DIGITALER GOTTESDIENST
Sonntag, 17. Januar 2021

2. SONNTAG NACH EPIPHANIAS
Pfarrerin Martina Weber – *Liturgie und Predigt*
Volker Jaekel – *Musik*
weitere Mitwirkende – Melanie Weber
auf www.kulturkirche-nikodemus.berlin oder
direkt auf unserem Youtube-Kanal

JAHRESLOSUNG 2021

Jesus Christus spricht:
Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!

LUKAS 6,36

EDITORIAL

von Fred-Michael Sauer

Liebe Leserinnen und Leser,

das neue Jahr ist angebrochen, von vielen sehnsüchtig erwartet. Endlich starten die Corona-Impfungen, und die Hoffnung, dass sich alles wieder normalisiert, ist groß. Ob es aber jemals wieder so wird, wie es war, bleibt offen, und die Folgen der langen Isolation sind spürbar. Aber schauen wir optimistisch in die Zukunft der Welt, wir haben nur diese.

„Taufe“ heißt das Thema der ersten digitalen Ausgabe unseres Magazins in diesem Jahr – der Dezember-Ausgabe sinnvoll folgend – dort war das Thema „Geburt“. Aber nicht immer werden Neugeborene nach der Geburt getauft, auch Erwachsene lassen sich taufen. Melanie Weber hat dazu recherchiert und berichtet über Taufen in anderen Kulturen und Religionen (Seite 6).

„Mit der Taufe fängt etwas Neues an“, sagt Pfarrerin Martina Weber, lesen Sie ihre Gedanken zum Thema (ab Seite 4).

Katja Neppert beleuchtet die Geschichte der Taufe und berichtet von Praktiken, die heute kaum mehr bekannt sind (Seite 8).

Wenn Sie schon immer mal wissen wollten, was das Wort „cis“ bedeutet, dann lassen Sie sich es von Michael Schmücker erklären (Seite 9).

Interessante Tipps für Buch, Film, Musik und Internet sind auch in dieser Ausgabe wieder nachzulesen und zu klicken (Seiten 13 und 15).

Einen guten Start in das Neue Jahr
Fred-Michael Sauer

ANZEIGE

LIEBE LESENDE, LIEBE NACHBARINNEN UND NACHBARN, LIEBE AN DER KulturKirche nikodemus INTERESSIERTE UND IHR VERBUNDENE,

von Martina Weber, Fotos: Didgeman/Ariesa66/Pixabay.com

wir wünschen Ihnen/euch ein wundervolles und kreatives, gesegnetes und fantasievolles Jahr 2021. Ein Jahr, in dem hoffentlich das Nähe-aus-Distanz-Halten wieder zu Nähe mit Begegnung und Berührung werden kann. Ein Jahr mit Frieden und Blick für die Wunder der Schöpfung. Ein Jahr, in dem wir die Aufgaben im Kleinen angehen und dabei die großen nicht aus dem Blick verlieren. Ein Jahr mit echten Gefühlen und Gemeinschaft in der Gemeinde und im Kiez. Ein Jahr, das den Blick dafür weitet, dass wir nur miteinander dem Rechtsruck in der Gesellschaft und der Politik entgegentreten können, und uns die Menschen so wahrnehmen lässt, dass wir keine Extreme mehr brauchen. Ein Jahr mit geschärftem Bewusstsein und Dankbarkeit für unser aller kostbares Leben. Auch 2021 werden Kinder geboren, Menschen einander in Liebe begegnen, wir so manche Krise durchstehen, einander trösten und zuhören, miteinander singen und tanzen, wird Leben gelebt und werden Sterbende begleitet werden. Jugendliche werden vor der Frage stehen, in welche Richtung ihr Leben verlaufen soll, und junge Erwachsene werden ihre ersten Schritte im Berufsleben machen. Es werden Menschen arbeitslos werden und wieder andere im Lotto gewinnen. So viel Vertrautes wird es geben in der momentan still stehenden und wegen der Corona-Pandemie den Atem anhaltenden Welt. Hoffen wir darauf, dass wir die Pandemie mit Umsicht und Miteinander, mit Rücksicht und dem Impfstoff in den Griff bekommen werden und danach nicht einfach weitermachen wie davor.

Manch eine wird denken: Jaja, das wissen wir doch alles. Warum schreibt sie das? Manch einer wird den ersten Absatz überflogen haben und sich denken: Was hat das bitte mit Taufe zu tun?

Ich will es auflösen. Mit der Taufe fängt auch etwas Neues an. Das Alte wird abgelegt und das Neue, die Zugehörigkeit zu den Heiligen (also den zu Gott Gehörigen), beginnt. In manchen Kirchen wird das durch das Anlegen neuer Kleider nach dem Taufakt symbolisiert. Das bedeutet nicht, dass alles, was vor der Taufe war oder unser Leben geprägt hat, nun nicht mehr wichtig ist, das bedeutet, dass wir die Chance auf ein nun verändertes Leben haben. Wir werden in diese Gemeinschaft aufgenommen. Gottes gute Geistkraft ist es, die in der Taufe wirkt. Die Zugänge zur Taufe sind vielfältig geworden. Manch einer kommt nach reiflicher Überlegung und einem langen Weg des Fragens und Suchens zum Glauben und möchte dann getauft werden, vielleicht im hohen Alter von 80 Jahren. Andere lassen ihre kleinen, neugeborenen Kinder taufen. Eine andere entdeckt als Kind ihr Interesse für den Glauben, für die Kirche, vielleicht im Religionsunterricht oder beim Krippenspiel oder im Konfirmationsunterricht. Wieder andere möchten den Bund der Ehe eingehen, ein

→ FORTSETZUNG AUF SEITE 5

→ FORTSETZUNG VON SEITE 4

Partner oder eine Partnerin ist gläubig, der oder die andere nicht, vielleicht ja ein gemeinsamer Lebens-, Liebens- und Glaubensweg, der da beginnt. Und es gibt noch viele Gründe mehr …
Glaube ist nicht erlernbar, Glaube ist von Gott geschenkt und verändert sich lebenslang. Wir Menschen können nur den Weg dafür ebnen. Einander mit Antwortversuchen und Wissensvermittlung zur Seite stehen, Räume für spirituelle Erfahrungen eröffnen.

Ich merke, dass gerade Alleinerziehende oder Familien in anderen als den Vater-Mutter-zwei Kinder-Konstellationen weniger oft ihre Kinder taufen lassen. Ich finde das sehr schade. Gott ist für alle Menschen da und Gott liebt alle Menschen. Gott begleitet alle Lebenswege! Gerade in aufwendigeren Konstellationen kann eine Patentante oder ein Patenonkel eine Stütze sein und die Gemeinschaft der Gemeinde mittragen helfen. Gerade hier inmitten der oft so anonymen Großstadt ist die Gemeinde ein guter Ort, um nicht mit seinem Leben und seinen Fragen völlig allein dazustehen.

Die Gemeinde hier ist eine sehr offene und bunte, sprechen Sie/sprecht ihr mich gerne an mit allen Fragen, nicht nur zur Taufe. Es gibt dabei keine doofen oder peinlichen Fragen! Ich freue mich auf den Austausch! Als ich vor sechs Jahren hier die Pfarrstelle übernommen habe, gründete ich eine Gruppe mit dem Namen: „Suchende und Fragende“. Ihre Mitglieder sind mittlerweile alle weitergezogen und die Gruppe existiert nicht mehr. Bei Interesse kann ich sie aber gerne wieder aufleben lassen. Das Schöne war neben den Menschen, die einander kennenlernen konnten, dass wir alle gleichberechtigt Expertinnen und Experten unserer Fragen und Themen waren. Auch und gerade ohne theologische Vorbildung – gerade weil alle Fragen gestellt und gemeinsam beantwortet werden konnten.

Hier noch etwas sehr Kostbares für 2021:

ein weißes Karo zum Ausschneiden und An-den-Kühlschrank-Hängen oder In-den-Kalender- oder In-das-Portemonnaie-Legen. Spätestens jetzt werden manche denken, dass mir der Weihnachtsbraten wohl nicht so gut bekommen ist. Nein, behalten Sie/behaltet ihr dieses weiße Karo als Platzhalter. Dann, wenn es gerade nicht weiterzugehen, wenn der Kalender zu explodieren scheint oder wenn die Stimmung aufgeheizt oder unerträglich traurig ist: Dann kann der Blick auf das weiße Karo helfen, die Gedanken zu sammeln, Luft zu verschaffen, Worte zum Gebet zu formen. Probieren Sie/probiert ihr es aus, ich bin gespannt auf Erfahrungsberichte!

Bleibt/Bleiben Sie behütet und gesund!
Ihre/eure Pfarrerin Martina Weber

TAUFE IN ANDEREN KULTUREN UND RELIGIONEN

von Melanie Weber, Fotos: Vince Fleming/Unsplash.com, maciej326/Pixabay.com, No-longer-here/Pixabay.com

Mit einer Taufe nimmt die Christenheit ein neues Mitglied in ihre Glaubensgemeinschaft auf. Sie ist eine der ältesten Rituale der Christenheit und geht auf Jesus zurück, er selbst hat sich von Johannes dem Täufer im Jordan taufen lassen.

„Geht hin und macht alle Völker zu Jüngern, tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie zu halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Mt 28, 19-20)

Bis heute werden diese Worte fast bei jeder Taufe gesprochen. Aber, in anderen Kulturen, gibt es da auch Taufen? Oder andere Zeremonien? Und wenn ja, wie werden sie gefeiert?

Orthodoxe Tradition

In der orthodoxen Tradition beinhaltet die Taufe dreimaliges vollständiges Untertauchen oder Eintauchen in ein mit geweihtem Wasser gefülltes Tauchbecken, jeweils ein Untertauchen für Vater, Sohn und Heiligen Geist. Taufen können an Säuglingen, die älter als acht Tage sind vollzogen werden. Ist der zu Taufende jünger als sieben Jahre, ist die Zustimmung der Eltern erforderlich. Zwischen sieben und vierzehn Jahren müssen die Eltern sowohl auch das Kind einwilligen, danach obliegt die Entscheidung jedem selbst.

Taufpraxis bei den Baptisten

Die Säuglingstaufe wird abgelehnt, da die Taufe das persönliche Glaubensbekenntnis des Taufbewerbers voraussetzt. Bei den Baptisten gibt es eine sogenannte Gläubigentaufe, sie ist altersunabhängig. Es gibt keine vorgeschriebene Liturgie, in der Regel bekennt sich der Täufling mit eigenen Worten zu Jesus Christus, daraufhin wird er durch einmaliges Untertauchen auf den Namen des dreieinigen Gottes getauft.

→ FORTSETZUNG AUF SEITE 7

→ FORTSETZUNG VON SEITE 6

Segnung der Autos

In Bolivien lassen Autobesitzer ihre Autos segnen, viele Halter sind für die Zeremonie viele Tage nach Copacabana am Titicaca-See, dem bekanntesten Wallfahrtsort Boliviens, auf 3800 Meter über dem Meeresspiegel, gereist. Ohne den Segen der katholischen Kirche hätten sie sonst kein Glück mit ihren gekauften Fahrzeugen, so glauben die Autobesitzer. Durch die unbefestigten oder baufälligen Straßen brauchen die Fahrer Beistand.

Vor der spanischen Kolonialherrschaft ließen die heimischen indigenen Völker in Südamerikas Andenregion Nutztiere wie Lamas in heidnischen Ritualen segnen. Im Zuge der Christianisierung hat die katholische Kirche die Bräuche übernommen.

Bootstaufe – Schiffstaufe

Die Schiffstaufe ist ein feierliches Ritual, bei dem das neue Schiff einen Namen bekommt und gesegnet wird. Bei der Schiffstaufe steht die Namensgebung im Vordergrund und nicht die christliche Taufe. Es geht darum, das Boot vor Stürmen, Geistern, Überfällen, Seeungeheuer und vielen anderen Dingen zu beschützen. Damals waren die Schiffsreisen wesentlich gefährlicher als in der heutigen Zeit. Je nach Kulturkreis unterscheidet sich die Art ein Schiff zu taufen.

In Deutschland wird eine Flasche Champagner an die Schiffswand geworfen, in Schottland eine Flasche Whiskey, in islamischen Ländern wird kein Alkohol verwendet, dafür wird das Schiff mit heiligem Wasser aus Mekka getauft. In Afrika werden keine Flaschen gegen die Bordwand geworfen, sondern die Taufpatin nimmt einen großen Schluck teuren Palmwein und tauft das Schiff durch fünf Spritzer direkt mit dem Mund.

Vielleicht habe ich Sie neugierig gemacht?

Melanie Weber

HAUPTSACHE, GETAUFT!

von Katja Neppert, Foto: Deutsches Medizinhistorisches Museum Ingolstadt

Wenn in der Nikodemus-Kirche getauft wird, dann sind im Gottesdienst meist Kinder sehr präsent. Sie helfen, das Weihwasser einzugießen, und assistieren, wo sie können. Und der Täufling ist meist auch noch nicht in der Lage, selbst zum Taufbecken zu laufen. Gelegentlich lassen sich aber auch erwachsene Menschen taufen, die sich später in ihrem Leben entschieden haben, der evangelischen Gemeinde anzugehören.

Ursprünglich hatte die Taufe gar nicht so viel mit Kindern zu tun. Johannes der Täufer, der prophetische Vorgänger Jesu, taufte überwiegend Erwachsene. Das symbolische Untertauchen im Wasser stand dafür, den inneren Sünder sterben zu lassen und mit dem Auftauchen aus dem Wasser teilzuhaben an der Wiederauferstehung und an der Verheißung, als Christ am ewigen Leben und am Paradies.

Die Bedeutung der Taufe für das Leben nach dem Tod hatte zunächst zur Folge, dass insbesondere alte Menschen am Ende ihres Lebens die Taufe empfingen. Aber es gab auch lange Zeiträume, in denen besonders Kinder getauft wurden. Das war ein Akt der Verantwortung, denn die Kindersterblichkeit war hoch und da wollte man dem gefährdeten Neuling wenigstens das ewige Leben sichern. Hebammen hatten für besonders schwere Geburten lange sogar eine Taufspritze dabei. So konnten sie Kindern während der Geburt und noch im Mutterleib Weihwasser verabreichen und eine Nottaufe vornehmen.

Dass Kinder ganz klein getauft wurden, etablierte sich auch, weil neugeborene Kinder bei der Taufe ihren Namen bekamen und bei der Gelegenheit in das Kirchbuch der Dorfkirche eingetragen wurden. So hatte man den Verwaltungsakt, das Kind öffentlich zu melden, verbunden mit dem spirituellen Akt der Aufnahme in die christliche Gemeinde.

Heute wollen viele Eltern ihrem Kind selbst die Entscheidung überlassen, ob es der Kirche beitritt oder nicht. Sie lassen das Kind ungetauft und es soll selbst entscheiden, ob es am Religionsunterricht in der Schule oder am Konfirmandenunterricht teilnehmen will. Aber bis in die 1950er-Jahre galt im Katholizismus die Ansicht, dass ungetaufte Kinder, denen ein Unglück geschieht, in die Vorhölle kommen – den limbus puerorum. Erst Papst Benedikt hat während seiner Amtszeit im Jahr 2007 geäußert, diese Ansicht sei lediglich eine Meinung; im Vatikan gehe man davon aus, dass kleine Kinder direkt ins Paradies kämen, wenn sie früh stürben – unabhängig von der Taufe. Erst vor 13 Jahren hat er damit eine gruselige, doch weitverbreitete Lehrmeinung entkräftet.

Ich selbst bin froh, dass ich als Kind getauft wurde – so haben meine Eltern ihren Standpunkt transparent gemacht und mir zugleich Taufpaten an die Seite gestellt. Das empfinde ich als einen guten Start ins Leben.

**Hebammenspritze aus dem 18. Jahrhundert mit einer stumpfen Spitze. Sie wurde im Notfall mit sauberem Wasser für die Nottaufe gefüllt und der Mutter eingeführt.*

[1] s. https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/veroeffentlichungen/arbeitshilfen/AH_224.pdf auf der Website der Deutschen Bischofskonferenz

[*] [Bild Taufspritze, Quelle Deutsches Medizinhistorisches Museum Ingolstadt, http://www.dmm-ingolstadt.de/aktuell/objektgeschichten/taufspritze.html]

DAS DING MIT DEN PRONOMEN – EIN CRASHKURS ÜBER QUEERE GESCHLECHTSIDENTITÄTEN

von Michael Schmücker, Foto: Wokandapix/Pixabay.com

Wer getauft ist, ist Teil der christlichen Gemeinschaft. Leider gibt es an vielen Orten der Welt, auch in Deutschland, Gemeinden, die recht altmodisch und festgefahren in ihren Ansichten sind. Das Resultat sind viele Menschen, die nicht wirklich was mit Kirche oder Religion als Ganzes zu tun haben wollen. In der Nikodemuskirche habe ich andere Erfahrungen gemacht. Eine weltoffene und tolerante Gemeinde, in der Menschen so wie sie sind akzeptiert und respektiert werden. Diese Grundeinstellung möchte ich mit meinem Artikel unterstützen.

Wer sich durch Berlin bewegt, hat bestimmt schon einmal, bewusst oder auch unbewusst, Menschen getroffen, die, wenn sie sich vorstellen, ihr Pronomen erwähnen. Also zum Beispiel sagen: „Mein Name ist Michael. Mein Pronomen ist er/seins.“ Oder zumindest so ähnlich. Das kann zwei Gründe haben. Der erste ist, dass man Solidarität zu Menschen zeigt, bei denen genau diese Frage nicht so eindeutig zu erkennen ist oder zumindest war, oder dass man eben selber ein solcher Mensch ist. Eine Person, die von sich sagt, eine queere Geschlechtsidentität zu haben. Viele Menschen wissen jedoch über das Thema nicht so sonderlich viel, was leider oftmals dazu führt, dass queere Menschen mit nervigen und teils auch sehr privaten oder unangenehmen Fragen konfrontiert werden. Damit meine werten Lesenden solche Situationen in Zukunft meiden können, möchte ich ihnen eine kleine Übersicht über ein paar solcher Identitäten geben.

Ein durch wachsende mediale Präsenz mittlerweile relativ bekannter Begriff ist transgeschlechtlich oder auch einfach nur Trans*. Das Sternchen verweist dabei nicht auf eine Fußnote, sondern soll die Inklusivität des Begriffs verdeutlichen. Trans* bedeutet meistens, dass die Person eine Geschlechtsidentität hat, die nicht mit dem bei der Geburt zugeordneten Geschlecht übereinstimmt. Zum Beispiel eine Frau, die mit einem „männlichen Körper“ geboren wurde. Dieses Beispiel wäre also eine Transfrau. Das Gegenstück wäre ein Transmann. Viele Menschen entdecken erst im späteren Verlauf ihres Lebens ihre Geschlechtsidentität. Es gibt zwar über Hormontherapien und geschlechtsangleichende OPs heute die Möglichkeit, seinen Körper zu verändern, doch das ist ein langer, oftmals schwerer Prozess und bis dieser fertig ist beziehungsweise Wirkung zeigt, ist es manchmal nicht klar auszumachen, zu welchem Geschlecht die Person gehört. Daher stellen sie sich oftmals mit einem Pronomen vor, das zu ihrer Identität passt.

Das Gegenteil zu Trans* bildet übrigens das Wort „cis“. Das kommt aus dem Lateinischen und bedeutet so viel wie „diesseits“ und meint eine Person, bei der das zugeordnete Geschlecht und die eigene Identität zueinanderpassen. Dies betrifft einen Großteil der Menschen. Der Begriff wurde eingeführt, um in Diskussionen und Gesprächen nicht zwischen Trans*Menschen und „normalen“ Menschen unterscheiden zu müssen. Denn alle Menschen sind genauso normal wie alle anderen auch.

Zwei weitere Begriffe sind intergeschlechtlich und nicht-binär. Die Begriffe haben gewisse Ähnlichkeiten, bezeichnen aber zwei verschiedene Umstände. Intergeschlechtlich, oftmals auch einfach nur Inter*, bezeichnet Menschen, die körperlich weder männlich noch weiblich sind. Dafür kann es viele Gründe geben. Von Chromosomen über hormonelle Besonderheiten ist alles dabei. Es gibt auch hier mittlerweile Möglichkeiten, sein Geschlecht „angleichen“ zu lassen. Viele Menschen, die Inter* sind, wollen das aber nicht.

Nicht-binär bezeichnet hingegen Menschen, die sich weder als männlich noch als weiblich bezeichnen, allerdings einen gewöhnlichen Geschlechtseintrag haben. Da nicht-binär hauptsächlich eine Eigenbezeichnung ist, gibt es aber zwischen Inter* und Nicht-binär eine gewisse Schnittmenge. Nicht-Binäre und Inter*Personen sagen oft, dass sie entweder kein Pronomen verwenden oder dass es ihnen egal ist.

Es gibt noch viele weitere Identitäten, Begriffe, Grauzonen und Wörter. Über alles zu schreiben, ist hier nicht wirklich möglich. Ich hoffe trotzdem, dass dieser Artikel Ihr Interesse an einem für viele doch recht fremdem Thema geweckt hat.

DAMALS WAR‘S

von Sabine Krumlinde-Benz, Illustration: AnnaliseArt/Pixabay.com

Damals, als ich noch ein kleines Mädchen war, war so manches noch ganz anders als heute. Wenn ich an früher denke, fällt mir immer wieder ein, wie viel in einem Haushalt gearbeitet werden musste. Das Meiste, was wir heute rasch irgendwo kaufen oder erledigen lassen können, musste damals selbst gemacht werden. Ob es die Mahlzeiten waren oder mal ein Kuchen oder Kekse auf den Tisch sollten, man konnte selten genug etwas fertig kaufen. Es gab keinen Supermarkt gleich um die Ecke, in dem man die meisten Sachen vorgefertigt kaufen konnte. Jeder Pudding musste selbst gekocht, jedes Gemüse für eine Suppe selbst geschnippelt, jede Kartoffel für Reibekuchen geschält und gerieben werden und jede Kaffeebohne gemahlen werden, bevor sie in die Filtertüte kam und mit heißem Wasser überbrüht wurde.

Eine große Wäsche dauerte mindestens drei Tage. Die Wäschestücke mussten zuerst eingeweicht, dann vorgewaschen und schließlich mithilfe des Waschbretts gerubbelt werden, bis sie sauber waren. Wenn sie dann endlich auf der Leine hingen, war das noch immer nicht das Ende der Aktion. Nach dem Trocknen wurden Bett- und Tischwäsche gereckt und gestreckt, bis sie ordentlich in Form waren und schließlich für den letzten Schliff in die Wäschemangel kamen – alles schwere körperliche Arbeit, die manche Frau an die Grenze ihrer Körperkräfte brachte: ernten, auch noch trocknen oder in Weckgläsern einkochen. Bis die dann in Reihen im Kellerregal standen und darauf warteten, dass ihr Inhalt verzehrt wurde, war jede Menge Arbeit vorausgegangen.

Ich erinnere mich aus meiner Kindheit am Ende der 1940er-Jahre an kein Geschäft, in das man ging, um Kleidung zu kaufen. Alles wurde selbst genäht oder gestrickt. Je nach Talent der Hausfrau sah es dann mal hübscher oder mal „gerade so“ aus. Als ich schon ein Schulkind war, hatte ich einen Strickrock, der mitwuchs. Alle paar Monate wurden, je nachdem, wie viele Zentimeter ich zugelegt hatte, einige Reihen angestrickt.

An Geschäfte kann ich mich in der Kleinstadt, in der wir damals lebten, nur an wenige erinnern. Neben einem Bäcker und einem Fleischer gab es noch einen Laden, in dem Milch, Quark und eine sehr kleine Auswahl an Käse verkauft wurden. Einen Fotografen gab es auch noch, der zu allen größeren Familienfeiern bestellt wurde. Wessen Foto dann im Schaufenster ausgestellt wurde, beschwerte sich nicht etwa, weil er nicht gefragt worden war, sondern der war stolz, dass der ganze Ort sehen konnte, wer alles bei ihm zu Gast gewesen war.

Der Höhepunkt im Geschäftsleben unseres Ortes aber war „Eck-Schulze“. Ob er sich selbst so bezeichnete oder nur bei den Bewohnern so genannt wurde, weil sich das Geschäft direkt an der Ecke zum Marktplatz befand, weiß ich nicht mehr, aber eins weiß ich: Ein Besuch in diesem Geschäft war ein Höhepunkt für jedes Kind im Ort. Nicht etwa, weil es dort so tolles Spielzeug gegeben hätte. Keineswegs – es wurden dort vor allem Kochtöpfe, Geschirr, Bestecke und Handwerkszeug angeboten. Aber jedes Kind, das brav gewartet hatte, bis die Mutter mit ihren Einkäufen fertig war, bekam von Herrn oder Frau Schulze ein kleines Spielzeug geschenkt. Mitten im Jahr etwas geschenkt zu bekommen, war damals etwas sehr Ungewöhnliches. Heute wünschte ich mir manchmal ähnliche Reaktionen von Kindern. Es scheint oft viel zu selbstverständlich, dass Wünsche umgehend erfüllt werden.

Was es so gut wie gar nicht gab, waren Süßigkeiten. Aber eine Gelegenheit zum Naschen gab es immer, wenn gebacken wurde. Wir hatten keinen Backofen in der Küche, sondern nur einen Herd, der mit Holz und Kohlen beheizt wurde. Wenn Backtag war, wurde der Teig (fast immer Hefeteig) auf ein Backblech gelegt und mit Streuseln oder Obst belegt. Anschließend mussten wir Kinder das Blech zum Bäcker tragen. Ein paar Stunden später konnte es dann abgeholt werden. Das größte Vergnügen war es dann, ein paar Streusel vom Kuchen herunterzupulen, was natürlich ganz und gar nicht erlaubt war. Aber die Großen hatten wohl durchaus Verständnis für unsere kleinen Sünden. Denn die Lust auf Süßes war in Zeiten, in denen sie nur sehr selten gestillt werden konnte, einfach zu groß und das Blech mit dem duftenden Kuchen einfach zu verlockend.

NEUE WEGE DANK CORONA – TEIL 9
ZUSAMMENHALT UND DURCHHALTEVERMÖGEN

von Kai Liedtke, Foto: Designwebjae/Pixabay.com

Nachdem der im November 2020 in Kraft getretene „Lockdown light“ die 2. Welle nicht brechen konnte und ab 16.12. ein harter Lockdown beschlossen wurde, wird deutlich, dass im Sommer wertvolle Zeit zur Vorbereitung auf den Corona-Winter nicht genutzt wurde und die Disziplin zur Einhaltung der Schutzregeln stark nachgelassen hat. Das belegen auch die Mobilitätsdaten der Deutschen. Im ersten Lockdown war die Mobilität wesentlich stärker zurückgegangen, während im zweiten „Lockdown light“ die Reiseaktivitäten wieder fast auf dem Vor-Corona-Niveau lagen.

Die Ministerpräsident*innen, die wie Getriebene zwischen Schutz der Bevölkerung, Wirtschaftsinteressen, Wählerstimmen und sozialem Frieden abwägen müssen, legten teilweise einen Zickzackkurs zwischen Verschärfung und Lockerung der Maßnahmen hin, worunter die Glaubwürdigkeit der Politik litt. Interessant hierbei war auch der Fakt, dass jene Ministerpräsident*innen, die unter dem Druck der nicht einsichtigen Bevölkerung am stärksten Lockerungen forderten und in der Kultusministerkonferenz ausscherten, dieselben waren, die als Erste Verschärfungen verlangten, als die Zahlen der Neuinfektionen und Toten in ihren Bundesländern sprunghaft stiegen. Eine Studie kam zu dem Schluss, dass ein Zusammenhang besteht zwischen Hochburgen der Corona-Leugner (Sachsen, Thüringen, Erzgebirge) und den explodierenden Neuinfektionszahlen in ebenjenen Bundesländern.

Dies zeigt uns klar, dass Verdrängen und so tun, als sei nichts, in einer Pandemie nicht weiterhelfen und der überflüssige Tod vieler Menschen der teure Preis dafür ist. Auch der Schutz der Alten misslang, wovon zahlreiche Corona-Ausbrüche in Altenheimen mit vielen Todesfällen zeugen. Das Robert-Koch-Institut meldet aktuell ca. 358.500 aktive Fälle, 33.071 Tote und ca. 1.328.200 Genesene (aktueller Stand vom 31.12.2020).

Hoffnung verbreitet die Tatsache, dass innerhalb kürzester Zeit ein wirksamer Impfstoff entwickelt wurde, der bereits 78.000 Menschen in Deutschland verabreicht wurde (aktueller Stand vom 31.12.2020). Er schützt die Geimpften vor einem schweren Verlauf von Corona und rettet Leben. Ob er die Geimpften auch vor Ansteckung schützt, ist indes noch nicht zu beantworten. Um eine Herdenimmunität zu erreichen, müssen mindestens 70 Prozent der Bevölkerung geimpft sein, nehmen die Wissenschaftler an. Da sich diese riesige Impfaktion bis zum Sommer/Herbst 2021 hinziehen kann, appelliert die Kanzlerin Angela Merkel in ihrer letzten Neujahrsansprache an unser aller Durchhaltevermögen.

Jetzt kommt es auf jeden Einzelnen von uns an, wie wir uns verhalten. Die Schutzmaßnahmen Kontakte reduzieren, Abstand halten, Maske (richtig!) tragen, Hygiene, Lüften und Reisen einschränken werden uns also noch eine Weile begleiten – sowie das Motto: Eigenverantwortung = Solidarität. In diesem Sinne sollten wir diszipliniert und hoffnungsvoll in das neue Jahr starten, denn unsere Mühen werden belohnt werden, sodass wir uns am Ende dieses langen Weges alle wieder in die Arme schließen und uns nah sein können.

ANGEDACHT

von Kai Liedtke, Foto: Freephotos/Pixabay.com

Das neue Jahr aus der Taufe heben

Eine der schönsten Eigenschaften, die uns Menschen auszeichnet, ist unser Optimismus und die Fähigkeit, uns am eigenen Schopfe aus dem Sumpf zu ziehen. Davon zeugt auch das Ritual, mit Silvester das alte Jahr abzuschließen und voller Optimismus das neue Jahr einzuläuten, das wie ein weißes, unbeschriebenes Blatt vor uns liegt.

So sollten wir alle die Jahreswende nutzen, um Resümee zu ziehen, uns Gedanken zu machen, wer wir sind und wo wir hinwollen, was uns bedroht und was uns heilt. Wenn wir in unsere Tiefen gehen und diese Fragen beantworten, haben wir die Chance, dass sich in uns etwas wendet und wir uns zum Besseren wandeln und somit auch die Welt.

Hildegard von Bingen (1098–1179) beschreibt, wie alles in der Welt zusammenhängt und einander widerspiegelt:

„Alles, was in der Ordnung GOTTES steht, antwortet einander. Die Sterne funkeln vom Licht des Mondes, und der Mond leuchtet vom Feuer der Sonne. Jedes Ding dient einem Höheren und nichts überschreitet das Maß."

Wir Menschen in den reichen Industrieländern haben oft jeglichen Sinn für das rechte Maß verloren. Daher wäre es ein schöner und wertvoller Vorsatz, das rechte Maß wiederzufinden.

ANZEIGE

THEMENTIPPS

von Fred-Michael Sauer

Klicke auf die Cover und erfahre etwas über das Buch oder sieh den Trailer des Films!

BUCH

Sydney Smith hat seit dreißig Jahren ihren Geburtstag nicht gefeiert. Sie kann es nicht ertragen, dass sie noch leben darf, ihre Mutter aber nicht mehr. Sie ist während eines Familienurlaubs gestorben – und die Beziehung zu ihrem Vater und zu ihren Brüdern ist daran zerbrochen. War sie schuld?

Sydney war schon immer ungestüm. Noch als Erwachsene läuft sie gern über Tisch und Bank – als Freerunnerin. Oder über die Dächer des früheren Urlaubsortes, des Unfallortes ihrer Mutter, an den sie als Erwachsene zurückkehrt.
Hier lernt sie neue Freunde kennen, die alle ihre eigenen großen Themen haben: die unglücklich Verheiratete, die unentschlossene Endzwanzigerin, die noch zu Hause bei den Eltern wohnt, und Sydney Smith selbst. Alle nehmen ihr Leben noch einmal neu in die Hand. Und helfen sich dabei gegenseitig.

**Rachel Elliott, „Bären füttern verboten“,
Mare, Hamburg 2020, gebunden 22 €**

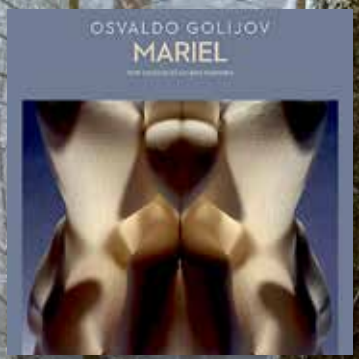
FILM

Wer gut ausgestattete Filme mag, wird in „Die zwei Gesichter des Januars“ mit der Mode der 60er-Jahre beglückt – aber das nur am Rande.
Im Jahr 1962 lebt der junge Amerikaner Rydal in Athen. Er hält sich als Fremdenführer über Wasser. Auf dem Parthenon trifft er zufällig auf Chester MacFarland und dessen Frau Colette, beide sind auch Amerikaner. Rydal sucht die Nähe des Paars und verabredet sich mit ihm zu einem gemeinsamen Abendessen mit seiner Freundin Lauren.
Doch als Rydal die MacFarlands in ihrem Hotel besucht, verändert sich sein ursprüngliches Bild des Ehepaars: Er ertappt Chester dabei, wie er einen anscheinend bewusstlosen Mann über den Hotelflur schleift. Nach einem Moment des Zögerns hilft Rydal dem Älteren. Schon bald ist der junge Amerikaner in einem dunklen Netz aus Mord, Eifersucht, Paranoia und Intrigen gefangen.
Der Film basiert auf einem Roman der amerikanischen Schriftstellerin Patricia Highsmith.

„Die zwei Gesichter des Januars“, GB, USA, F 2014, 96 Min., Regie: Hossein Amini, mit Oscar Isaac, Viggo Mortensen, Kirsten Dunst u.v.a., ab 12 Jahre, Vertrieb: Studiocanal, DVD, deutsch, ab 5 € und in Streamingdiensten

Januar-Playlist:

Klicke auf die Cover und höre die Musik und sehe die Künstler*innen!



NEUES AUS DEM GEMEINDEKIRCHENRAT

von Christoph Stamm, Foto: Gebka/Pixabay.com

Liebe Lesende,

als ich von dem Thema dieses Gemeindemagazins hörte, fühlte ich mich anfangs etwas überfordert, dazu einen Artikel zu verfassen. Auf der anderen Seite war es aber sehr bereichernd, sich über die „Taufe“ mit anderen zu unterhalten und sich intensiver mit dieser Thematik zu beschäftigen.

Als Einstieg nehme ich Bezug zu einer Aussage, wie sie auf der Internetseite der Evangelischen Kirche für Deutschland (EKD) zu lesen ist.
„Die Taufe ist die festliche Aufnahme eines Menschen in die christliche Gemeinde. … Das Ritual geht zurück auf die Taufe Jesu durch Johannes den Täufer, die in der Bibel geschildert wird. Die Taufe ist ein Sakrament, das alle Christen miteinander verbindet. Sie ist im Leben eines Menschen einmalig und unwiderruflich.“

Ich kann gut verstehen, dass es Eltern wichtig ist, ein Kind schon im frühen Kindesalter taufen zu lassen, um es, wie oben geschrieben, in die christliche Gemeinschaft aufzunehmen. Durch die Taufe spricht Gott den kleinen Kindern seine Liebe und seinen Segen zu.

Die Eltern und die Taufpatinnen und Taufpaten haben während der Taufe die Aufgabe, stellvertretend für die Täuflinge den Glauben zu bezeugen und sie anschließend in der christlichen Erziehung durch eigene Glaubenserfahrungen zu begleiten und zu stärken. Mit der Konfirmation kann man später selbst das Ja zum Glauben an Jesus Christus bestätigen und bekräftigen.
Aber wie soll man etwas bestätigen, für das man sich selber vielleicht nie entschieden hätte?

Wenn die Taufe nun einmalig und unwiderruflich ist, wäre es dann nicht viel sinnvoller und aussagekräftiger, jedem Menschen, der sich für einen Weg mit Gott, dem Vater, seinem Sohn Jesus Christus und dem Heiligen Geist entscheidet, den Entschluss, sich taufen zu lassen, selbst zu überlassen?

In meinen Augen ist dem so.
Es wäre aber für die Eltern und Patinnen/Paten der schwierigere Weg, da sie wirklich den Kindern und Jugendlichen ein Vorbild sein müssten, damit diese sich aus freien Stücken für eine Taufe entscheiden.

Ich bin froh, getauft worden zu sein, und hätte mich auch als Jugendlicher für diesen Weg entschieden. Ich bin dankbar, Jesus als guten Freund jederzeit um mich zu haben, mich auf Gott, den Vater verlassen zu können und vom Heiligen Geist geleitet zu werden.Aber wie viele Menschen würden sich für die Taufe entscheiden, wenn ihnen dieser Entschluss nicht abgenommen worden wäre?

Zu Weihnachten haben wir die Geburt Jesu Christi gefeiert. 2020 war das Fest bei vielen Menschen bestimmt ganz anders als in den Jahren zuvor. So wie viele Dinge in diesem Jahr anders waren.

Für das kommende Jahr hat der Gemeindekirchenrat (GKR) wieder viele schöne Dinge geplant. Es bleibt abzuwarten, in welcher Form was umgesetzt werden kann.

Darüber werden wir die Gemeindeglieder rechtzeitig informieren.

Ich hoffe, dass 2021 das Leben wieder etwas „normaler“ wird, und wünsche Ihnen im Namen des gesamten GKR für das neue Jahr alles Gute und Gottes Segen.

Christoph Stamm

ONLINE-TIPPS

von Melanie Weber und Fred-Michael Sauer

Nach der Entscheidung der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) können Gottesdienste wegen der Coronaviruskrise vorerst nicht in gewohnter Form stattfinden. Es gibt aber die Möglichkeit, an Online-Gottesdienste im Internet teilzunehmen, Konzerte mitzuerleben und interessante Online-Angebote wahrzunehmen. Wir haben für Sie eine Auswahl erstellt, die es unserer Meinung nach lohnt anzuschauen, anzuhören oder zu nachzulesen.

Erste Einblicke ins Humboldt Forum

Die digitale Öffnung ist ein eigenes künstlerisches Format und kreiert ein interaktives, lebendiges Forum mit vielen unterschiedlichen Stimmen und Programmangeboten. Navigieren Sie selbst durch die insgesamt vier Erzählstränge und Perspektiven und wechseln Sie die Blickwinkel!

Ella Fitzgerald: Just one of those Things

Auf den Spuren ihrer mehr als 60-jährigen Karriere bietet ein Dokumentarfilm über Ella Fitzgerald mit viel Musik und pure Lebensfreude. Als Kämpferin für Bürgerrechte wird aber auch der innere Konflikt der Sängerin, die sich zwischen öffentlichem Ruhm und zurückgezogenem Privatleben mit Mann und Kind entscheiden musste, beleuchtet. Als sie zum größten Gesangsstar der Welt aufgestiegen war, war sie die einsamste Frau der Welt.
Verfügbar in der Arte-Mediathek bis 12.2.21

Was ist Berlin (a)live?

Abgesagte Auftritte, leere Einrichtungen, fehlende Gagen: Die Coronakrise bedroht unsere öffentliche Kultur und die Existenzen vieler Kulturschaffender. Berlin ist besonders betroffen. Keine andere Szene trägt so sehr zur Bedeutung der Stadt bei wie ihre Kulturschaffenden. Und keine ist so sehr auf Öffentlichkeit angewiesen.

Die digitale Bühne für Kunst und Kultur
Berlin kann bestens improvisieren: Wenn die Öffentlichkeit zu Hause bleiben muss, bringen wir sie auf einer anderen Ebene zurück. DJ-Battles und Diskussionen, Opern und Performances sowie Konzerte und Vernissagen – alles im Livestream. Wir schaffen einen digitalen Raum für all diejenigen, die Öffentlichkeit brauchen, um zu überleben.

Berlin a live

taufspruch.de

In drei Schritten zum passenden Bibelvers.

Ein Angebot von evangelisch.de und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern.

DIE PATENTANTE, DER PATENONKEL – WICHTIGE MENSCHEN BEI EINER TAUFE EINES KINDES UNTER 14 JAHREN.

von Martina Weber, Illustrationen: Robert Kneschke/Stock.Adobe.com

In der evangelischen Kirche haben sie mit der Konfirmation ihr Amt erfüllt und sind quasi entpflichtet, in der katholischen Kirche ist es ein lebenslanges Amt. An diesem Punkt bin ich ausnahmsweise mal eher katholisch, denn mit der Konfirmation geht es in die Pubertät und ins Erwachsenenleben – wieso sollte ich da ein Kind, das ich bis zu diesem Zeitpunkt ca. 14 Jahre lang begleitet habe, das mein Patenkind ist, zu dem ich eine Beziehung aufgebaut habe, plötzlich allein lassen?

Ein gut tradiertes Gerücht ist, dass ein Patenonkel, eine Patentante die Menschen sind, die im Falle eines Falles, der hoffentlich nicht eintritt, an die Stelle der Eltern treten können. Oft sind das Personen, die wir für diese Aufgabe auswählen würden, aber das Vormundschaftsgericht interessiert es eher nicht, ob da eine Patentante oder ein Patenonkel ist. Um für den Fall des Versterbens der Eltern vorzusorgen, gerade wenn es Sorgerechtsstreitigkeiten oder nur ein Elternteil gibt, muss man mit einem Notar/einer Notarin entsprechende Vorkehrungen treffen.
Im Englischen heißt die Patentante godmother und der Patenonkel godfather. Ich finde, das sind wunderschöne Begriffe, weil sie sprachlich eine Brücke zwischen Amt und Aufgabe, zwischen Täufling und Glauben und aber auch eine Beziehung zum Täufling ausdrücken.

Immer mehr Eltern haben es schwer, eine Patentante/einen Patenonkel für ihre Kinder zu finden. Die Menschen im Umfeld sind vielleicht andersgläubig oder atheistisch. Diese Menschen können sogenannte Taufzeuginnen und Taufzeugen werden. Daraus resultiert kein kirchliches Amt, dies zeigt aber, dass die Eltern dieser Person unabhängig von der Begleitung des Glaubensweges die Begleitung des Lebensweges zutrauen. Der Begriff ist etwas irreführend, denn zunächst sind alle, also die versammelte Gemeinde, Taufzeuginnen und Taufzeugen, sie alle können bezeugen, dass die getaufte Person die heilige Taufe empfangen hat. Damit habe ich die wichtigen Themen alle einmal angerissen – grundsätzlich gilt bei allen Dingen des Glaubens, aber besonders beim Thema Taufe: SPRECHEN SIE MICH AN, FRAGEN SIE ALLES, WAS SIE BESCHÄFTIGT. Ich habe es noch nicht erlebt, dass wir keine gute Lösung gefunden haben.

Und zu guter Letzt ein Plädoyer für die Kindertaufe: Ich selbst bin erst mit 14 Jahren bei meiner Konfirmation getauft worden. Bis dahin hätte ich aber schon gut eine Begleitung auf meinem Glaubens- und Lebensweg gebrauchen können. Die Taufe als Start am Beginn des Lebens, des Glaubenslebens, das ich gemeinsam mit einer Patentante oder einem Patenonkel entdecken kann: Das wäre richtig schön gewesen.

Also sprechen Sie mich an, es gibt viele interessante Themen rund um die Taufe!

TAUFE

von Manuela Jachmann, Fotos: Manuela Jachmann

Durch die Taufe wird ein Mensch in die christliche Glaubensgemeinschaft aufgenommen. Eltern, die sich nach fester Überzeugung einer der christlichen Glaubensgemeinschaften zugehörig fühlen, beispielsweise der katholischen, evangelischen oder orthodoxen Christen, taufen ihre Kinder entsprechend der unterschiedlichen Rituale.

In unserer modernen, aufgeklärten Welt wird das Sakrament der Taufe jedoch auch zunehmend in Frage gestellt. Sollten Eltern dies für ihre Kinder entscheiden? Möchte man sich selbst noch dieser Gemeinschaft zugehörig fühlen?

Es gibt im Laufe der verschiedenen Zeitepochen bis heute immer wieder auch Verhaltensweisen innerhalb der christlichen Gemeinschaften, die Einzelnen innerhalb oder auch außerhalb der Gemeinschaft sehr große Not oder Schaden brachten. Oder Menschen, die eigentlich zu dieser Gemeinschaft gehören, werden auch heute noch aus unterschiedlichen Gründen verstoßen, ausgeschlossen oder diskriminiert.

Der Druck, zu einer christlichen Gemeinschaft dazuzugehören zu müssen, ist in unserer demokratischen Gesellschaft gesunken und die Möglichkeit, eine eigene Meinung zu entwickeln und auch zu sagen, gewachsen. In unserer Kita sind wenige Kinder getauft. Die Gründe sind vielfältig und nicht immer bekannt. Viele Kinder gehören auch zu einer anderen religiösen Gemeinschaft. Alle Kinder sind willkommen. Wichtig ist uns, in unserer Gemeinschaft die christlichen Werte zu leben. Das bedeutet Meinungsfreiheit, Gleichberechtigung, Partizipation, respektvoller Umgang, auch mit unterschiedlichen Lebensmodellen, und nicht zuletzt die Nächstenliebe.

Dafür bietet die Vielfalt in unserer Kita viele Ausgangspunkte, einen großen Erfahrungsraum und viele Entscheidungsmöglichkeiten.

NIKODEMUS IN BILDERN

Fotos Melanie Weber

Aufnahmen für den digitalen Adventskalender …

… Sabine Krumlinde-Benz

Clemens Adori

Felix von Ploetz …

… Olaf Schneemann und

und Brayan Quispe Cardenas.

Filmaufnahme von Matthias Kindler mit Martina Weber

Hoffnungsbaum vor der KulturKirche nikodemus

KulturKirche nikodemus in der Weihnachtszeit

Weihnachtstütchen

SEIT ÜBER
70 JAHREN
DAS BESTATTUNGSHAUS
IHRES VERTRAUENS
IM FAMILIENBESITZ

PETER

BESTATTUNGSHAUS
WERNER PETER OHG

Hermannstr. 140, 12051 Berlin-Neukölln
Stadtautobahnausfahrt Britzer Damm
Bestattungsvorsorge,
Beratung jederzeit

P auf dem Hof

Nur Hermannstraße 140
Ecke Juliusstraße

Qualifizierte Bestattungsunternehmen tragen dieses Zeichen:

Mitglied der Bestatterinnung Berlin-Brandenburg

Partner des Kuratoriums Deutsche Bestattungskultur

Partner der Deutschen Bestattungsvorsorge Treuhand AG

☎ 625 10 12 (Tag und Nacht) · www.werner-peter-berlin.de

Sabine Schwertle

RECHTSANWÄLTIN

FAMILIENRECHT
ERBRECHT
VERKEHRSRECHT

KOTTBUSSER DAMM 65
10967 BERLIN
TEL: 030/3644 2018
FAX: 030/6956 8656

SABINE.SCHWERTLE@ANWALT-LICHTENRADE.DE

ihre änderungs schneiderei
& Vollreinigung
Filiz & Osman Güroglu

Unser Service: Abmessen und Anbringen von Gardinen und Vorhängen bei Ihnen zu Hause!

Tel: 030 / 516 300 24
Planetenstraße 51 · 12057 Berlin
Mo & Sa 9 – 13 Uhr · Di – Fr 9 – 18 Uhr

Dobhardt

FARB- und RAUMGESTALTUNG

Für einfache oder auch anspruchsvollere Renovierungsarbeiten stehen wir Ihnen gern mit Rat und Tat zur Verfügung.

Thorsten Dobhardt
Karl-Marx-Straße 12a · 12043 Berlin (Neukölln)
Fon/Fax 030 - 75 70 95 71 · Mobil 0176 - 50 32 18 18
www.farb-raumgestaltung-dobhardt.de

Moldt Bestattungen

Nach über 100 Jahren am Reuterplatz jetzt im

BESTATTUNGSHAUS kußerow

Berlin-Neukölln, Silbersteinstr. 73 ☎ 623 26 38
Wir kommen ohne Mehrkosten ins Haus und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.
Wir überzeugen durch erstklassige Beratung und Leistung zu einem vernünftigen Preis.

Alles auf einen Klick:
Gottesdienste,
Konzerte und
Neuigkeiten aus den
Gemeinden und dem
Kirchenkreis

www.neukoelln-evangelisch.de

Telefonseelsorge Berlin e. V.
anonym | rund um die Uhr erreichbar

Wir helfen auf die Beine …
0800 111 0 111 (gebührenfrei)

ZUM SCHLUSS

Foto: Fred-Michael Sauer

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Gemeindekirchenrat der Evangelischen Kirche Nikodemus, Berlin-Neukölln

Redaktion: Elias, Sabine Krumlinde-Benz, Kai Liedtke, Katja Neppert, Fred-Michael Sauer, Martina Weber, Melanie Weber

Gestaltung: Fred-Michael Sauer, Titelbild: UllrichG/Stock.Adobe.com

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des GKR wieder. Für eingereichte Manuskripte, Vorlagen, Abbildungen wird keine Gewähr übernommen.

Unser Angebot enthält Links zu externen Websites Dritter, auf deren Inhalte wir keinen Einfluss haben. Deshalb können wir für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der verlinkten Seiten ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber der Seiten verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.

ANZEIGE

PIXELPROGRAMM

WEBDESIGN

Katja Neppert
Kottbusser Damm 70
10967 Berlin

Telefon: 030 6956 8667
info@pixelprogramm.de
www.pixelprogramm.de

Websites mit Joomla® und WordPress

KulturKirche nikodemus
Evangelische Kirchengemeinde Nikodemus

Nansenstraße 12–13
12047 Berlin-Neukölln
www.KulturKirche-nikodemus.berlin

GEMEINDEBÜRO/KÜSTERIN
Heidemarie Rother
Telefonische Erreichbarkeit: Montag 10–12 Uhr,
Mittwoch 9–11 Uhr, Donnerstag 15–18 Uhr
Tel. 030 · 624 25 54 · Fax 030 · 34 74 52 14
kontakt@KulturKirche-nikodemus.berlin

PFARRERIN
Martina Weber, Tel. 030 · 624 25 54
pfn.weber@KulturKirche-nikodemus.berlin

KIRCHENMUSIK/VERANSTALTUNGSANFRAGE
Volker Jaekel, Tel. 030 · 32 52 94 99
jaekel@KulturKirche-nikodemus.berlin

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND SOCIAL MEDIA
Melanie Weber, Tel. 030 · 62 73 22 83
melanie.weber@KulturKirche-nikodemus.berlin

KINDERTAGESSTÄTTE
Manuela Jachmann
Nansenstraße 27–30, 12047 Berlin-Neukölln
Anmeldung für Kitaplätze: Tel. 030 · 624 49 69
kita.nikodemus@veks.de

GEMEINDEKIRCHENRAT
Christoph Stamm
Stamm@KulturKirche-nikodemus.berlin

GEMEINDEMANAGEMENT/RAUMVERGABE
Felix von Ploetz
Tel. 030 · 609 77 49 26
ploetz@KulturKirche-nikodemus.berlin

BEAUFTRAGTE FÜR DATENSCHUTZ
Katja Neppert
neppert@KulturKirche-nikodemus.berlin

REDAKTION
redaktion@KulturKirche-nikodemus.berlin

CAFÉ NIKO
Tel. 030 · 62 73 22 84

BANKVERBINDUNG
Empfänger: Ev. Kirchenkreisverband Süd
Bank: Berliner Sparkasse
SEPA-Überweisung
IBAN: DE 97 1005 0000 4955 1905 40
BIC: BELADEBEXXX

Das nächste nikodemus magazin digital erscheint Anfang Februar 2021, Thema: **Hoffnung**

ANZEIGE